

# Für Sie gelesen



**Buch mit vibrierenden Namen**  
Björn Berge „Atlas der verschwundenen Länder“ ist schöne Buchkunst. Was der Norweger erzählt, ist eine „Weltgeschichte in 50 Briefmarken“.

Angetan haben es ihm exotische Orte: das Königreich beider Sizilien, New Brunswick, Dänisch-Westindien. Marken als Mikrokosmen: je abgenutzt durch Stempel und Lebensspuren, umso besser. Boyacá, Ostrumelien, Iquique, Feuerland: die Namen vibrieren, die Zunge an der Klebeseite überbrückt Zeitklüfte. Von Lawrence von Arabien ist die Rede und D'Annunzio in Fiume, Ryukyu: Stätte eines Massenelbstmords. Nicht nur für Philatelisten.

Björn Berge: Atlas der verschwundenen Länder. Weltgeschichte in 50 Briefmarken. Aus d. Norweg. von Günther Frauenlob und Frank Zuber. dtv, 2018. Geb., 240 S. 26 Euro.

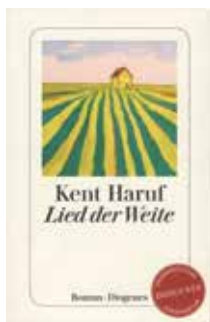


## Landleben vor dem Automobil

Als Erzähler seiner Kindheit nimmt Laurie Lee es in „Cider mit Rosie“ (neuübersetzt), Teil 1 einer Romantrilogie, sogar mit Marcel Pagnols „Kindheit in der Provence“ auf. 1914 geboren, wuchs der Autor vaterlos im Dorf Slade in den englischen Cotswolds auf. Das Landleben vor der Verbreitung des Automobils, wie der spätere Schriftsteller und Spanienkämpfer

es beschreibt, stand der Steinzeit näher als der Moderne. Der Stil ist oft lyrisch, ja verklärend. Als Dorfroman im magischen Licht, gewürzt von urtümlichen Erfahrungen zwischen Dorfschule und körperlicher Liebe, ist „Cider mit Rosie“ immer noch Schullektüre und zählt zu Englands beliebtesten Büchern.

Laurie Lee: Cider mit Rosie. Roman. Mit 13 Aquarellen von Laura Stoddart. Aus d. Engl. von Pociao u. Walter Hartmann. Unionsverlag, 2018. Geb., 316 S. 19 Euro.



## Über das Gute im Menschen

Dass der Böse literarisch meist interessanter ist als der Gute, macht Bücher wie Kent Harufs „Lied der Weite“ zur Ausnahme. Seine Heldin Victoria Roubideaux ist 17 und ein gutes Mädchen, hat aber Pech in der Liebe. Dwayne schwängert sie und leiht sie aus wie ein Zuhälter: was für ein Schwein. Victorias Mutter versagt.

Glückliche Wende: eine Lehrerin bringt Victoria bei den

Brüdern McPheron unter. Die alten Farmer reden wenig, arbeiten hart und leben dahin. Aber jetzt, da es hart auf hart kommt, sind sie Victorias Fels in der Brandung und retten auch sich selber.

Kent Haruf: Lied der Weite. Roman. Aus d. Amerikan. von Rudolf Hermstein. Diogenes, 2018. Br., 379 S. 24 Euro.



## Die Weltgeschichte als Käse

Keener weeiß, warum die Kleene schmollt, weil keener weeiß, wohin der Keese rollt. So lautet eine wiederkehrende Berliner Weisheit in Jürgen Seidels Roman „Die Rettung einer ganzen Welt“. Die „Kleene“ ist die Jüdin Bella. Der rollende Käse namens Weltgeschichte braucht besonderen Drall, damit er Bella in Nazi-Berlin

überrollt und doch fast ungeschoren lässt. Dafür sorgt ein ägyptischer Arzt und Muslim, der in Hitlers Berlin alles tut, um sie und andere Juden zu verstecken und somit zu retten: ein historischer Fall, den Seidel fiktionalisiert. Zweite Zeitebene ist New York heute, wo Bellas Familie ihr Treffen abhält, des Retters gedenkt und neue Konflikte aufkommen: bis hin zum tragischen Todesfall.

Jürgen Seidel: Die Rettung einer ganzen Welt. Roman. dtv-premium, 2018. Br., 478 S. 16,90 Euro.



## Perspektivenwechsel

In „Olga“ richtet Bernhard Schlink den Kompass seiner Stilprosa auf ein Mädchen aus Schlesien und den Guts herrnsohn Herbert. Es ist kurz vor dem Ersten Weltkrieg, sie lieben einander. Sozialer Dünkel und manch Unstern trennen sie, kaum dass sie sich finden. Herbert wird zum Weltenbummler und geht in der Arktis verschollen. Dennoch überspannt ihre

Liebe das 20. Jahrhundert. Ein Erzähler der „Alt-68er“-Generation tritt ins Licht, mausert sich zu Olgas Chronisten, gräbt alte Dokumente aus und beschließt das Buch in Briefroman-Form. Literarisch ist das extrem gekonnt. Frisch bleibt es auch als Flaschenpost ans Heute, da Olga in letzter Geste, als Greisin, eine Bismarck-Büste sprengt, weil dieser „Deutschland auf ein zu großes Pferd gesetzt“ habe. Dieselbe Vermessenheit findet sie, und das ist bedenkenswert, bei 68ern wie Schlinks Erzähler. Auch sie, glaubt Olga, wollten zu vieles zu groß.

Bernhard Schlink: Olga. Roman. Diogenes, 2018. Geb., 311 S. 24 Euro.

Marcus Hladek